

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1924

246 (11.9.1924) 1. und 2. Blatt

ralstab, der „das Feuer in den Mittelpunkt der Welt wirft“, mit, daß „der Krieg beschlossen sei“.

Wir sehen in der Tat an demselben 24., um 1 Uhr morgens, wie Vidani, den Konflikt europäisierend, von Rebal aus seinen Agenten in Paris und Wien Instruktionen schickt, aus denen sich eine völlige englisch-französisch-russische Entente zur Verteidigung des serbischen Standpunktes gegen die österreichischen Ansprüche ergibt.

Noch schlimmer: am Morgen des 23. (laut Befehl vom Panzerjäger France, das Gölz und sein Bild zurückführte), während die deutsch-englischen Verhandlungen sich abwickelten, die wenigstens von Seiten Wilhelm's aufrichtig waren, insofern als er in der Nacht vom 30. zum 31. Oesterreich erst dann seine militärische Unterstützung versprach, als er erfahren hatte, daß Ausland gegen dieses mobil mache, und nur unter der Bedingung, nicht in eine allgemeine Verwicklung hineingezogen zu werden.

So wurde das Feuer angelegt. So wurden wir ohne unser Vorwissen in den Abgrund geschleudert. Unter dem Mantel der Geheimdiplomatie hat uns ein konstitutionell geschnittener Autokrat seinem Traum geopfert. Aufkommen mit seinem Kriegsminister, fest überzeugt von dem unfehlbaren Vorteil der Offensive, ließ der Erleuchtete Kohlschreiber Hoffe und seinen Künftigen ins Götterreich Berlin! Nach Berlin!

Der größte Teil der Franzosen glaubt heute noch, daß wir am 2. August, von so schönem Eifer befeuert, nur darum losbrachen, weil wir durch den deutschen Angriff dazu genötigt waren. Man sagte sich: „Man muß zu einem guten Ende kommen!“ Mütterlicher Weise dachten wir auch, wenn uns Serbien auch wenig kümmerte, (nach dem Wort von Paleologue, dem Wortführer des Elchees) unsere Verpflichtung als Verbündete zu erfüllen. Man „marschierte“ im Glauben an Verträge... Zäufchung grobe, höchste Zäufchung!

Nur die Maschinenisten unseres „uns leicht mitreichenden“ Präsidiums der Republik verpflichteten uns, und die seiner Helfershelfer Rene Bidani und Maurice Paleologue, deren traurige Rolle jetzt nach zwölf Jahren klar zutage tritt, trotz der Fälschungen um Anklagen des Gelübdes:

Und hier ist das Eingeständnis des großen Schuldigen selbst:

Am 1. August um 11 Uhr abends — sieben Stunden nach Bekanntmachung unseres Mobilmachungsbefehls (welcher, wie man heute weiß, in der Nacht vom 29. zum 30. beschloffen wurde, geben wir noch weiter: schon am Nachmittag des 29. im Ministerium, welcher auf die Landung des Kaisers Poincare und seines Schatzes Vidani folgte) — verkehrte der Präsident der Republik noch einmal Jzowsky über den vollen Hilfe seiner Regierung — nach dem deutschen Ultimatum an Ausland — und erklärte, was die Formalität der Kriegserklärung anbetraf (deren Vorrecht dem Parlament vorbehalten ist), er ziehe es vor, obgleich er nicht an dem Ergebnis zweifelte, daß Deutschland darin die Initiative ergreife. So vernied man — von andern Vorteilen abgesehen — eine öffentliche Debatte über die Anwendung des Vertrages.

Warum diese Vorsicht? Diese zögernde Scheu vor dem Parlament, vor Frankreich? Weil — das wußte man damals nicht — das französische Bündnis Frankreich nicht in dem Fall verpflichtete, wo eine Macht des Dreiecks zuerst mobilisierte und — nach einer wahrheitsgemäß erfolgten und geheimgehaltenen Abänderung — nur in dem Falle, daß Deutschland diese Macht wäre. (Protokolle des Generalstabes, Russisches Glaubens, Seite 697 und folgende.)

Man erinnere sich an die zeitliche Folge der allgemeinen Mobilisierungen. Zuerst die russische, dann die österreichische, dann die französische und endlich die deutsche.

Darum also sind im Glauben an die Verträge 1.700.000 Franzosen gefallen. Darum sind durch die Doppelmäßigkeit der hohen Unterhändler Millionen Tote, Milliarden von Ruinen geopfert worden, ein reiner Verlust für die Menschheit. Was den ewigen Redner, den Advokaten in der roten Robe, nicht hindert, immer noch im Namen des Rechts am Grabe der Opfer zu reden!

Alle anderen großen Verantwortlichen haben mehr oder minder gelüßt: Romanoff, Sabsov, Hohenzollern... Und da sollte man nicht wünschen, daß auch in Frankreich die Unterjochung vor sich gehe?

Warum sind schließlich die Verbündeten nicht, wie sie angekündigt hatten, zu einer Verurteilung Wilhelm II., wenn auch nur per contumaciam, geschritten? Geschah es darum, weil man fürchtete, daß die ganze Wahrheit herauskommen könnte, ein nacktes Gerippe aus seiner dunklen Grube?

In Ermangelung eines obersten Gerichtes wird die Geschichte diesen tragischen Prozeß wohl oder übel durchführen! Das muß geschehen für die Ruhe der Toten und die Ehre der Lebenden. Es muß geschehen für den wahren guten Ruf Frankreichs, der mit dem Renommee des Herrn Poincare nichts gemein hat.

Zola hat es gesagt bei einem Anlaß, wo eines Menschen wegen nur von einer Idee die Rede war, während hier das Leben, das Ideal aller auf dem Spiel steht: „Die Wahrheit ist auf dem Marsch, nichts wird sie aufhalten!“

Ministerbegegnung in Rom.

Paris, 10. Sept. Die Chicago Tribune meldet aus Belgrad, daß der serbische Außenminister am nächsten Donnerstag eine Begegnung mit Mussolini in Venedig haben wird. König Alexander werde sich nach seinem Besuche in Paris, der für die zweite Hälfte des September angelegt ist, auch nach Rom begeben.

Deutschland.

Eine neue Kohlenpreiserhöhung.

Essen, 10. Sept. Zu den Meldungen über eine bevorstehende Ermäßigung der Kohlenpreise hört man, daß die Organe der Kohlenwirtschaft sich tatsächlich mit einer Ermäßigung der Kohlenpreise um 10 Prozent beschäftigen. Dabei kommt aber zunächst nicht das Ruhrgebiet, sondern die übrigen Kohlenreviere in Betracht. Innerhalb des Ruhrbergbaues hat man sich mit der Frage einer weiteren Ermäßigung der Preise bisher nicht befaßt. Diese Frage ist für den Ruhrbergbau auch wenig akut, da in Folge der Differenzen innerhalb des Syndikats im allgemeinen nur auf dem Ruhrkohlenmarkt verkauft wird, und zwar zu Preisen, die durchschnittlich noch wesentlich mehr als 10 Prozent unter den offiziellen Syndikatspreisen liegen.

Zum Abbau Scheidemanns.

Kassel, 10. Sept. In einer gestern abgehaltenen vertraulichen Sitzung beschloß die Stadtverordnetenversammlung, dem Kasseler Tageblatt zufolge, den Abbaubeschluß vom 21. 7. 1924 aufzuheben und ihn durch eine neue Formulierung zu ersetzen. Nach dieser soll „Oberbürgermeister Scheidemann und Stadtrat Rosenfeld am 1. November 1924 in den vorläufigen Ruhestand versetzt werden.“ In Abänderung des alten Beschlusses wird ausdrücklich festgestellt, daß mit dem neuen Beschluß der Abbau der Stelleninhaber und nicht der Stellen selbst vereinigt werden soll. Bekanntlich hat die Regierung wegen der unklaren ersten Fassung in dieser Beziehung den Beschluß vom 12. 7. nicht anerkannt.

Abbruch der Flottenmandate.

Swinemünde, 10. Sept. Nach Abbruch der Flottenmandate in der Ostsee fand gestern nachmittag eine Parade der deutschen Seestreitkräfte in der Greifswalder Bucht statt, die der Reichswehrminister und der Chef der Reichsmarine, Admiral Behne, die sich auf der „Sannover“ befanden, abnahmen. Die Flotte bestand aus 3 Linienkrieger, 5 Kreuzern, 22 Torpedobooten, 6 Minensuchbooten, 2 U-3-Boote und 4 Landern. Sie lief am Abend bei beträchtlichem Seegang in den Swinemünder Hafen ein, wo eine Parade stattfand. Gleichzeitig legte Admiral Behne sein Amt als Chef der Marineleitung in die Hände des Admirals Jentz, da Behne, wie bekannt, seinen Abschied nimmt.

Ausland.

Um die Auflösung der Erzbergermörder.

Budapest, 10. Sept. Der Untersuchungsanspruch hat an den Gerichtshof in Offenburg das Ansuchen gerichtet, die auf die Ermordung Erzbergers bezüglichen Akten entweder im Original oder in beglaubigten Abschriften zur Verfügung zu stellen. Erst nach dem Eintreffen der Akten werde die Entscheidung darüber gefällt werden, ob die Auslieferung der Akten erfolgen werde. Wie verlautet, haben sich auf Anweisung des Gerichts in Offenburg neuerdings zwei deutsche Kriminalbeamte nach Budapest begeben.

Die Zusammenkunft der Arbeitsminister.

Bern, 10. Sept. Die Konferenz der Arbeitsminister Englands, Frankreichs, Belgiens und Deutschlands beriet, nachdem sie das Exposé der einzelnen Länder über die bei ihnen vorliegenden Arbeitsverhältnisse angehört hatte, gestern über die einzelnen Artikel der Washingtoner Konvention über den Achtstundentag mit Bezug auf die Möglichkeit einer praktischen Durchführung. Es wurde bereits über verschiedene Fragen eine Übereinstimmung erzielt. Man hegt die Hoffnung, zu einer Verständigung zu gelangen, die die Ratifikation der Konvention betrifft. Die Minister sind von ihren technischen Beratern begleitet, die an den Beratungen teilnehmen. Dem deutschen Arbeitsminister Dr. Braun sind als Sachverständige beigegeben Dr. Schnitzler und Dr. Küffner.

Der Bergarbeiterstreik in Belgien.

Brüssel, 10. Sept. Die Streiklage in der Vorinage nimmt eine äußerst kritische Wendung. Die Grube Henu steht völlig unter Wasser. Für die Wiederinstandsetzung werden voraussichtlich längere Monate verstreichen. Der Streikfaß hat sich unter bestimmten Bedingungen bereit erklärt, die Berrichtung von Hofflandsarbeiten in anderen Gruben anzuordnen. Ein endgültiger Beschluß darüber wird erst heute erfolgen. Die Streikenden in der Vorinage werden von den Bergarbeitern der anderen Betriebe in weitgehendem Maße unterstützt. Die Kinder der Streikenden werden beispielsweise von den Bergarbeitern in Vitz und Charleroi unentgeltlich versorgt. Die Kohlenarbeiter von Charleroi haben außerdem beschlossen, einen Franken von ihrem Lohngeld zu opfern, um ihren Kameraden in der Vorinage zu Hilfe zu kommen.

Zusammenstöße mit Streikenden in Belgien.

Brüssel, 10. Sept. In Vorinage ist es gestern zu Zwischenfällen gekommen. Zwei Ingenieure wurden von den Streikenden tödlich angegriffen. Die Gendarmerie mußte zu Hilfe eilen und konnte sich nur mit äußerster Mühe aus den Händen der Streikenden befreien. Die Streikenden griffen die Gendarmerie an, um einen Arbeiter zu befreien, der verhaftet worden war. Die meisten Streikenden befinden sich in höchster Not. Die Bergarbeiterzentrale des Landes bedarf der Beschlüsse, den Streikenden eine Million Franken zur Bänderung der Not zu übermitteln. Beschreibungen, die auf eine Beilegung des Streifes abzielen, sind bereits seit einigen Wochen im Gange. Die Arbeitgeber haben einen Kompromißvorschlag der gemischten Grubenkommission angenommen, wonach die Lohnverhältnisse bestimmter Arbeiterkategorien in möglichst schonender Form vorgekommen werden sollen und die Regelung der Lohnfrage regionalen Ausschüssen überwiesen werden soll. Die Arbeitervertreter werden diesen Vorschlag ihren Organisationen unterbreiten.

Wieder ein Attentat auf ein rumänisches Munitionslager.

Bukarest, 10. Sept. Von unbekanntem Täter wurde auf das Munitionslager der Festung Afumagi in der Nähe von Bukarest ein Attentat verübt. Zehn Waggons mit Mafeln und Explosivstoffen sind in die Luft geflogen. Der angerichtete Schaden beträgt über 10 Millionen Lei. Die Aufregung in Bukarest ist sehr groß.

Griechenausweisungen in Konstantinopel.

Paris, 10. Sept. Wie der Excelsior erfährt, beabsichtigt die türkische Regierung entgegen den Bestimmungen des Lausanne Vertrages, sämtliche Griechen aus Konstantinopel auszuweisen, die nicht im Besitze von Aufenthaltserlaubnissen sind, was bei den wenigsten der Fall ist. Die türkische Regierung darf nach dem Lausanne Vertrag nur Griechen aus der Stadt entfernen, die sich seit 1912 in der Stadt niedergelassen haben. Es ist selbstverständlich, daß Griechenland mit Gegenmaßnahmen antworten wird.

Aufverlegung der spanischen Front in Marokko.

Paris, 10. Sept. In der gestrigen Rückwärtsbewegung der spanischen Truppen in Marokko wird dem Journol aus Madrid noch folgendes gemeldet: Nach nächtlichen Vorbereitungen, die am Samstag begannen, haben die Mannschaften der Schiffsdivision, die auf der Höhe von Gema raumt, gestern die auf der Höhe von Gema geräumt. Das Geschwader hat die gesamte Garnison von Mor, die aus 5 Offizieren und 740 Mann bestand, und sämtliches Artilleriematerial ohne Zwischenfall zurückgebracht. Primo de Rivera teilte telegraphisch mit, daß die Räumung von Mor der ersten Schritt zur Räumung sämtlicher vorderen Stellungen bedeute. Die Räumung fehen ihre Angriffe ununterbrochen fort. Die spanischen Truppen werden sich auf Tetuan zurückziehen und dort große Verteidigungsmaßnahmen vorbereiten.

Ein Riesenbrand in Amerika.

San Francisco, 10. Sept. Wie aus Sutha gemeldet wird, steht der Naturpark Hellomstone, eine der größten Sehenswürdigkeiten Amerikas und der Welt, in Flammen. 5000 Morgen Wald sind bereits abgebrannt. Der Brand rast weiter. Der Naturpark stellt ein Schutzgebiet von großem Umfange dar, in dem weder gejagt noch Holz geschlagen werden darf.

Baden.

Zur Abwehr gegen einen deutschnationalen General der Infanterie.

Seit die Freie Stimme in das deutschnationale und völkische Fahrwasser geraten ist, kommen bei ihr über wie unter dem Strich vielfach einseitige höhere Militärs zum Wort. Dagegen wäre an sich noch nichts zu erinnern, wiewohl unsere Seehäfen nach diesen politischen Führern nicht gerade ein besonderes Verlangen haben. Da hat ihnen der alte Werber schon besser gefallen und unter Sing war schon eher ihr Mann. Daß die Freie Stimme, das Blatt unseres seligen Werber, in weitem Umfang zum Sprachrohr gerade dieser, meist aus dem Nordosten unseres deutschen Vaterlandes kommenden Herren geworden ist, empfiehlt sie nicht bei der Eigenart der Alemannen am Bodensee. Warum das so ist, brauchen wir unseren Lesern nicht zu sagen. Nun hat der General der Infanterie Karl Nimmann unter dem Strich des deutschnationalen Blattes von Adolphzell auch die Schlacht von Tannenberg erzählt. Er ist am 8. September damit zu Ende gekommen. Dagegen wäre gar nichts zu erinnern. Nun fand es aber der Herr General noch für angezeigt, eine politische Moral- und Strafpredigt an die Staatsmänner von heute anzufügen. Zuerst preist er die Befähigung der militärischen Führer in der Schlacht von Tannenberg, die Befähigung, „stets die Gesamtlage richtig zu beurteilen, namhafte Entschlüsse zu fassen und sie trotz aller Geminnisse, Enttäuschungen und Rückschläge mit fester Willensstärke durchzuführen. Sie hätten gewünscht, die Worte ihrer Gegner richtig einzuschätzen und hätten Vertrauen zur deutschen Kraft gehabt. Schwächliches Nachgeben sei ihnen unbekannt gewesen, die Ehre ihres Volkes und Staatswesens sei ihr oberstes Gesetz gewesen!“

Nachdem so die herrlichen Eigenschaften der Führung von Tannenberg gepriesen sind, fährt der Herr General also fort:

„Solche Eigenschaften zeichnen nicht nur den tüchtigen Feldherrn aus, sondern gerade so den großen Staatsmann. Leider hat Deutschland ihn seit Wismarcks Sturz nicht an seiner Spitze gehabt! Den Regierungsmännern der deutschen Republik haben jene Tugenden durchweg gefehlt. Die von ihnen getriebene ungeluckte Politik hat Deutschland tatsächlich in den Rand des Ruins gebracht. Die freiwillige Untertänigung in der Londoner Konferenz siehe dieser Politik die Krone auf. Den deutschen Vertretern in London mangelt alles: die klare Beurteilung der Lage, das Selbstvertrauen und die stahlharte Willenskraft, das Verständnis für die Psyche ihres Gegners, das Rechts auf Freiheit und Selbständigkeit. Sie haben sich bereit gezeigt, Deutschland der Schuldschuldhaft zu überliefern, und sich abendend bei unseren Feinden für den hohen Geist des Friedens und der Versöhnlichkeit bedankt!“

Wahrlich, London ist kein Tannenberg, jedenfalls kein deutsches, eher ein russisches! Samsow ließ sich umzingeln und blieb Optimist! Auch unsere leitenden Staatsmänner meinen: Es wird schon gehen! Die Frage ist nur, wohin?

In die sichere Vernichtung wollen wir nicht. Und darum brauchen wir neue Männer!

Schade, daß Herr Reichskanzler Marx nicht den General der Infanterie, der so vorzüglich alles weiß, und kann, der darum so schnellig zu kritisieren versteht, mit nach London genommen hat. Dann wäre die Riste anders geschmitten worden! Nimmann ist es wird wieder Gelegenheit geben und für diese machen wir auf den General der Infanterie aufmerksam.

Unseres Wissens standen übrigens 1918, als man in den verhängnisvollen Herbsttagen von der obersten Heeresleitung urplötzlich das Friedensangebot an die Feinde von der Regierung forderte, die gleichen ausgezeichneten Führer an der Spitze unseres Secretes. Weiterhin erzählt man, daß der eine, mit

blauer Brille bewaffnet, bei Nacht und Nebel nach Schweden reiste. Ob er seine herrlichen, von dem Herrn General so laut gepriesenen „Eigenschaften“ damals daheim gelassen hat oder ob er sie mit sich nahm, wissen wir nicht. Als am 9. November 1923 der berühmte Putz in München ausgeführt wurde, war er zwar dabei; vielleicht früher und mehr als das Gericht glaubte, feststellen zu können, allein von so laut und hoch gepriesenen „Eigenschaften“ hat man nirgends etwas entdecken können. Klein, sehr klein war das vorgezeigte Format.

Weiterhin weiß heute die Öffentlichkeit, wie schwer das große Hauptquartier es den leitenden Staatsmännern machte, die ihnen zustehende und auf ihrer Verantwortung ruhende Leitung der Außen- und Innenpolitik zu führen. Bismarck hatte 1866 und 1870 den gleichen Kampf mit den Herren von den oben geschilderten „Eigenschaften“ zu führen. Ihm gelang es schließlich, sich durchzusetzen. Doch es im Weltkrieg in dem Punkt anders ging, ist mit ein Stück des Verhängnisses; dafür tragen die so laut Geseierten nicht wenig an Verantwortung!

Ueber diese traurigen und verhängnisvollen Verhältnisse und geschichtlichen Katastrophen kann man nicht damit hinweg klätschen, daß man den hochhändigen Satz von den abolut unfähigen Staatsmännern der Republik in die Freie Stimme schreibt, „der Erfüllungspolitik“ die Verantwortung für unsere Lage aufslad, und das Londoner Abkommen als die Ausgeburt der Unfähigkeit bei den deutschen Staatsmännern hinstellt. Ei, warum hat die deutschnationale Fraktion, in der doch sicherlich nur Staatsmänner mit den geforderten Eigenschaften sitzen, nicht den Mut aufgebracht, das Urteil des deutschen Volkes in einer Neuwahl anzurufen. „Neue Männer“ will der General der Infanterie haben. Diese Männer können natürlich nur aus den Reihen der Deutschnationalen und Völkischen kommen; sonstwo gibt es solche nicht und es hat sie sonstwo nie gegeben. In der Forderung ist nur eines echt und das ist das leidenschaftliche Verlangen nach Ministerposten. Dieses Verlangen ist jetzt aber schon so oft und so laut und so zudringlich ausgesprochen worden, daß es wirklich nicht notwendig gewesen wäre, es abermals durch eine so bedeutende Leistung des Generals der Infanterie unter dem Strich der Freien Stimme in so stramm militärischer Form auszusprechen. Die politisierenden Generale gewinnen durch derartige journalistische Produktionen nicht an Ansehen. Wenn der Herr General mit dem, was ihm zusteht, seine Erzählung von der Tannberger Schlacht abgeschlossen hätte, wäre gegen seine Journalistik nichts zu erinnern gewesen; wenn er dagegen die Staatsmänner, die das traurige Erbe des verlorenen Weltkrieges zu verwalten haben, in der niedrigen Weise beschimpft und das auf Kosten der objektiven Wahrheit, dann muß er sich auch gefallen lassen, daß wir ihn und sein Organ am Bodensee an die Gasse der geschichtlichen Wahrheit erinnern und ihnen sagen, daß wir „neuen Männer“ aus den Kreisen, die früher das deutsche Volk beherrschten und es schließlich mit uns Unglück hineinführen halfen, ablehnen müssen, solange nicht Proben von Sinnesänderungen im guten Sinne vorliegen.

Die Freie Stimme mag fortfahren, Männern wie dem General Karl Nimmann im Sinne der Bestimmungen vom 8. September das Wort zu geben. Wir könnten rein parteipolitisch gesehen, das nur begrüßen; denn wir sind sicher, die e Kost lehnt der Seebach ab und zwingt man sie ihm doch auf, so spudt er sie aus! Da wir aber diese Dinge nicht vom parteipolitischen Standpunkt aus zu betrachten gewöhnt sind, da wir sie vom allgemein vaterländischen aus beurteilen, müssen wir die Beschimpfung unserer Staatsmänner ganz entschieden zurückweisen. Nimmann, die ihre Pension von dem heutigen Staat nicht annehmen, sollten etwas zurückhaltender sein mit den völkischen Kraftausdrücken bei der Kritik an den verantwortlichen Ministern und ihrer Arbeit. Wir verwehren ihnen die Kritik nicht; wir fordern aber die Respektierung bestimmter Geleise.

Wie hat der Abg. Hanemann gestimmt?

Der Beobachter teilte dieser Tage mit, daß Unklarheit bestehe, ob der deutschnationale Abg. Hanemann bei der Abstimmung über das Eisenbahngesetz mit ja oder nein gestimmt hätte. Dieser Zweifel ist jetzt behoben. Nach der amtlichen Abstimmungsliste hat Hanemann mit ja gestimmt.

Was der Abstimmungsliste ist noch eine weitere Tatsache der Beachtung wert. Bei der Abstimmung über den von den Völkischen eingebrachten Mißtrauensantrag gegen das Kabinett Marx ist die deutschnationale Reichstagsfraktion in drei Teile auseinandergefallen. Ein Teil stimmte für das Mißtrauensvotum, ein Teil und zwar der größte, darunter die Führer Hergt und Westarp, enthielt sich der Abstimmung und der Abg. Wallraf stimmte gegen den Mißtrauensantrag. Eine größere Völkische Fraktion stimmte für den Mißtrauensantrag, ein Teil und zwar der größte, darunter die Führer Hergt und Westarp, enthielt sich der Abstimmung.

Weitere Einzelheiten zu dem Unwetter im Ringjagat

(Vergleiche die Chroniknachricht im Beiblatt.) Zell a. S., 10. Sept. Auch hier richtete der orkanartige Sturm, der gestern über dem Ringjagat wüthete, unübersehbar Schaden an. Besonders ausgemerzt hat die in der vorderen Nordachse verlaufende Berberungen gemeldet. Zahlreiche Obstbäume liegen entlaubt am Boden. Einzelne Obstbäume sind um ihren ganzen Obstaubstand gekommen. Von gelbes Häusern wurden die Dächer abgedeckt. Das rechteckige Gebäude und die Wäpfe des Gemeinderathes sind eingestürzt, das Dach des Wohnhauses wurde abgedeckt. Die Bewohner konnten sich nur knapper Not retten. Die Frau des Gemeinderathes liegt schwer darnieder. Eine auf dem Felde arbeitende Frau wurde von einem umstürzenden Astbaum getödtet. Viele Personen, die sich im Freien befanden, wurden von dem Sturm in die Höhe gehoben und zum Teil in die Erde geschleudert. Viele sind schwer verletzt worden. Im Ringjagat wurden ungefähr 2000 Bäume vom Sturm auseinandergerissen und zum Teil vernichtet. Der Wald auf der Höhe von Wäpfe ist stellenweise wie gemäht.

Zell, 10. Sept. Wie gemeldet wird, wird das hiesige Bezirksamt ein Ersuchen an die Regierung richten, den Inhalt, eine Volksschule für die Unwettergeschädigten im Ringjagat.

Anruf d...

Der Reichsminister mit dem Reichsbüro auf Goldm...
15. September
Einladungskarte
16. Oktober 1924
sichem Kaffen der
Gepäd., Elgut., Güt
sollen.
Hiermit ist nun
Deutschem Reich
gelb — auf Papier
und Dollar lauten
gelangt.

Winfthorstand
findet im Hotel „Do
hat. Thema: Wir
Großdeutscher Orden
Anbetacht der Wicht
Besuch zu erwarten.
In einer antit
amt man's heißt
maß dem Londoner
truppen bis in
schle Gebiet be
verlassen. An die
die Bitte gerichtet, be
und würdiges Verhal
dem jastliche Kundg
zu unterlassen, da da
besetzten Gebietes
waren.

Ehre der Umst
die Unfähigkeit sei e
zu. Die von der Me
des Sabes für die a
b. S., ist noch nicht
von 2/3 v. S. d. d
auf meisten die Steu
und völkischen
Orden und Ehren
prinzipiell wichtige G
Militärgericht in A
und Albert Conpert
Erzherzogthum, O
halten wurde, Orden
haben. Das französ
flagen frei und stell
und Ehrenzeichen im
Anfälle. Beim C
in die Gottesauer-S
die Spanne, was
vom Wäpfe, hrunde
dem Baumstamm er
bewußtlos liegen. G
Präsident eines M
Verletzungen f. f. f.
faber, der einen
terre, wurde gestern
gehörten Kronen-
Häherad aus entgeg
diger Wäpfe von H
heilig verlegt. — W
in Darlangen wurde
Erdarbeiter Albert
t. Er trug Wäpfe
innere Mutungen da
tenhaus aufgenommen
wird gezeigelt.

Planckuch
Laufend
eintreffend:
Brot
Loib ca. 800 gr
45 Pfg.
Planckuch
Weißbrot
empfeht sich im Aus
wähen in und außer dem
Haufe. Auch im Bede
ausbessern. Offerten mit
Nr. 932 an die Geschäfts
stelle des Hl. Adreer. 42

Bügelu.
Käuflich hoch einig
Lundenbäuer 1. Bzge n
Auch stark bewirkt.
Gest. Angebote unter
Nr. 932 an die Geschäfts
stelle des Hl. Adreer. 42

Bucherer
Badische
Gebirgs-
Kartoffeln
empfeht
Bucherer
in sämtlichen
Wäpfe.

Bügelu.
Käuflich hoch einig
Lundenbäuer 1. Bzge n
Auch stark bewirkt.
Gest. Angebote unter
Nr. 932 an die Geschäfts
stelle des Hl. Adreer. 42

Bügelu.
Käuflich hoch einig
Lundenbäuer 1. Bzge n
Auch stark bewirkt.
Gest. Angebote unter
Nr. 932 an die Geschäfts
stelle des Hl. Adreer. 42

Karlsruhe.

Aufruf des Eisenbahngeldes.

Der Reichsminister der Finanzen hat im Einvernehmen mit dem Reichsbankdirektor das wertbeständige auf Goldmark und Dollar lautende Notgeld der Deutschen Reichsbahn mit den Ausgabedaten vom 23. Oktober und 7. November 1923, mit Wirkung vom 15. September 1924 aufgerufen.

Hiermit ist nunmehr das gesamte von der Deutschen Reichsbahn ausgegebene Notgeld — auf Papiermark lautendes sowie auf Goldmark und Dollar lautende Notgeld — zum Aufruf gelangt.

Windsturmschadensbericht. Heute abend half 9 Uhr findet im Hotel „Hohenzollern“ ein „Vandesaabend“ statt. Thema: Wir und die Verbände Reichsbanner, Großdeutscher Orden und Großdeutsche Legion.

In einer amtlichen Bekanntmachung des Oberamtmanns heißt es, daß dem Vernehmen nach gemäß dem Londoner Abkommen die Besatzungstruppen bis spätestens 20. Oktober das besetzte Gebiet des Amstutzbezirks Karlsruhe verlassen.

Über die Umfassener. Vielfach besteht die Meinung, die Umfassener sei ermäßigt. Dies trifft nicht zu. Die von der Reichsregierung geplante Ermäßigung des Satzes für die allgemeine Umfassener von 1/2 auf 1/3 v. S. ist noch nicht Gesetz geworden.

Orden und Ehrenzeichen im besetzten Gebiet. Eine prinzipiell wichtige Entscheidung fällt das französische Militärgericht in Karlsruhe. Die Deutschen Freiw. und Albert Compert waren angeklagt, während dem Kreuzerzuges, der zu Ehren der Gefallenen abgehalten wurde, Orden und Ehrenzeichen getragen zu haben.

Anfälle. Beim Einfahren eines Langholzfuhrwerks in die Gottesauer-Kaserne sprang am Dienstag vorm. die Spanndecke, was zur Folge hatte, daß ein Mann vom Wagen herabfiel.

Wannern wie eine der Welt. Wir geben. Wir das nur begründet der Seehaus auf, so spürt er nicht vom partiellachten gewöhnlich ausländischen auspfung unserer Schweifen. Männen Staat ruhigender sein mit Kritik an der Arbeit. Wir fordern aber

Selbstmordversuch. In der Nacht zum Mittwoch verfuhr sich eine etwa 40-45 Jahre alte unbekannte Frauensperson in der Küche eines Schneiders, hier, aus unbekanntem Beweggrund zu vergiften. Sie wurde in bewußtlosem Zustande mittels Krankenautos nach dem städt. Krankenhaus verbracht.

Unvorsichtiges Fahren. Am Mittwoch früh 3 Uhr fuhr ein Kaufmann von hier in der Rheinstraße bei der alten Mühle mit seinem Motorrad in eine gut beleuchtete Aufgrabungsstelle, wobei das Vorderrad stark beschädigt wurde. Personen wurden nicht verletzt.

Scheues Pferd. Im Hofe eines Hauses der Mühlengasse schaute am Dienstag nachmittag ein Pferd eines Hechdrabanten aus Mastetz und sprang in ein Eingegitter, wobei ihm 2 eiserne Stäbe in die Brust drangen. Das Pferd wurde erheblich verletzt.

Veranstaltungen.

Karlsruher Herbstwoche. Die Kunstausstellung „Oberhein und Schwarzwald“ im Künstlerhaus verpricht in ihrer intimen Art recht interessant zu werden. Die Einfrierung der Werte ist im Gange.

Stadtparkkonzerte. Es wird auch an dieser Stelle auf das am Freitag abend von 8-10 1/2 Uhr im Stadtpark stattfindende Konzert des Musikvereins Karlsruhe hingewiesen. Das für diesen Abend vorgesehene Programm ist vollständig und geeignet, jeden Musikfreund etwas zu bieten.

Handel und Volkswirtschaft.

Berlin, 10. Sept. Der scharfe Einbruch am inländischen Anleihemarkt, der sich an der gestrigen Nachbörse vollzog, fand zwar heute keine Fortsetzung, doch ist auch bisher keine nennenswerte Erholung eingetreten. Die Anleihepekulation ist durch die Vorgänge der letzten Tage stark eingeschüchtert und zeigt keinerlei Neigung, neue Engagements einzugehen.

Berlin.

Table with exchange rates for various locations like Hapar, Nordd. Lloyd, Dresdener Bank, etc. Columns include location, rate, and date.

Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Table with exchange rates for Amsterdam, Buenos Aires, Brüssel, etc. Columns include location, rate, and date.

Wetternachrichten

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Wetterbericht vom Mittwoch. Das norwegische Tiefdruckgebiet hat weiter an Intensität zugenommen und sich zu einem Sturmweibel entwickelt. dessen Zentrum heute früh über dem Skagerrak lagert. Ueber Nord- und Ostsee herrscht Sturm; auch in Baden kam es in einzelnen Landstrichen zu heftiger Luftbewegung.

Large advertisement for TIETZ DAMENWÄSCHE. Lists various types of women's underwear like Damen-Hemden, Beinkleider, etc. with prices. Includes the TIETZ logo.

Advertisement for Lotosblume at the Badische Lichtspiele. Features the film 'Lotosblume' by Puccini, starting on Saturday, Sept 13th at 8 PM.

Advertisement for Pfannkuch Brot, 45 Pfennig.

Advertisement for Weiswäherin.

Advertisement for Bügeln.

Advertisement for Bucherer.

Advertisement for Bucherer.

Advertisement for Gewerbeschule Karlsruhe. Free school for children, starting on Sept 12th.

Advertisement for Gross-Zirkus-Schau BUSCH. Elite-Vorstellung at Karlsruhe, Schmießerplatz, starting on Sept 11th.

Advertisement for MERCEDES-Fahrräder.

Advertisement for Rohrstühle.

Large advertisement for KÖLNER MESSE HERBSTMESSE. Promoting the autumn fair from Sept 14-19, 1924.

Advertisement for Kola-Ausstellung Karlsruhe.

Advertisement for Konzert der Feuerwehr-Kapelle.

Advertisement for Privat-Tanz.

Advertisement for Pfannkuch Weizen-Mehl.

Advertisement for Privat-Tanz.

Advertisement for Privat-Tanz.

Das Ergebnis der Leipziger Herbstmesse.

Von unserem Sonderberichterstatler. Wenn man das Ergebnis der nunmehr beendeten Leipziger Herbstmesse überblickt, so ergibt sich, dass sich nicht alle Mutmassungen bewahrheitet haben, die beim Beginn der Messe angestellt worden sind.

des Reichstages zu spät erfolgt. Die Dispositionen für die Messe waren meistens schon getroffen. Sie konnten nur in verhältnismässig wenigen Fällen geändert werden. Insofern ist die Meinung richtig, wonach die Herbstmesse etwa drei Wochen später hätte stattfinden sollen.

lich darf nicht übersehen werden, dass sich das Ausland an der Messe ziemlich schlecht beteiligt hat. Die Amerikaner waren so gut wie ganz ausgeblieben, wenigstens einschränkend zu bemerken ist, dass sich die Amerikaner in der Hauptsache immer im Frühjahr eindecken.

warenmesse richtete sich die Nachfrage in der Hauptsache auf Durchschnittsware. Die Technische Messe dürfte sich regen Zuspruchs in- und ausländischer Interessenten erfreuen.

Nürnberger Hopfenmarkt vom 8. September. Die heutige Zufuhr auf dem Hopfenmarkt betrug 330 Ballen, von denen 250 Ballen umgesetzt wurden.

Karlsruher Standesbuch-Zusätze. Todesfälle: 8. Sept.: Rosa Weber, alt 77 Jahre, ledig, Fabrikarbeiterin; Ludwig W. H., 57 Jahre, ledig, 84 Jahre, 9. Sept.: Friedrich Schneider, Tageslöhner a. D., 67 Jahre, ledig, 10. Sept.: Emma, alt 80 Jahre, ledig, 11. Sept.: Emma, alt 80 Jahre, ledig, 12. Sept.: Emma, alt 80 Jahre, ledig.

Nordamerica

Als der Krieg zu Ende war, haben wir gesehen, wie die Welt sich in eine neue Ordnung brachte. Die bittende Ueberzeugung, dass die Welt in etwas andere Hände übergehen würde, hat die Nationen zu neuen Entschlüssen geführt.

STADTGARTEN. Freitag, den 12. September, abends von 8-10 1/2 Uhr: Konzert des Musikvereins Karlsruhe. Sie können sich mit denkbar kleinstem Risiko ein großes Vermögen erwerben durch Teilnahme an der nächsten stattfindenden Ziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie.

Reklame-Angebot in KLEIDERSTOFFEN für Herbst und Winter zu aussergewöhnlich billigen Preisen. Schotten für Kinderkleider, Halbwole, grosse Ausmusterung 1.50 Meter. Cheviot u. Crêpe grosses Farbsortiment, Meter 1.95. Foulé reine Wolle, in allen modernen Farben 3.50 Meter. Schotten und Streifen für Kleider und Röcke, neue Ausmusterung, Meter 4.50. Gabardine reine Wolle, 130 cm breit, elegante Kostümware, Meter 6.50. Mantel-Flausche 130 cm br., schöne Muster, Meter 4.50. Diagonal-Sportloden lebhaft Sportfarben, 130 cm br., reine Wolle, Meter 6.50. Velour de laine r. Wolle, eleg. Kost.-u. Mantelware, Mtr. 8.50. Donegal u. Homespun reine Wolle, für Kostüme und Mäntel, Meter 5.25. Rips 130 cm breit, reine Wolle, für gute Kostüme, Kleider einfarbig und Nadelstreifen, Meter 10.50. KNOPF

Sonder-Schnellzug nach Stuttgart und zurück zum Besuch der Bau- und Gartenbau-Ausstellung zu halben Preisen am Sonntag, den 14. September 1924. Fahrplan: Hinfahrt: Karlsruhe ab 6.45 vorm., Stuttgart ab 9.08 abends. Rückfahrt: Stuttgart ab 6.53, Durlach ab 11.10, Karlsruhe ab 11.18. Fahrpreis einschliesslich Eintrittspreis in beide Ausstellungen sowie Katalog mit Ausstellungs- und Stadtplan: ab Karlsruhe 5.30 Mk., ab Durlach 5.10 Mk. Beteiligung für jedermann. Verkauf der Fahrkarten in der Auskunftsstelle des Verkehrsvereins, Bahnhofplatz 6.

Bad. Landestheater. Donnerstag, 11. Sept. 7-10 1/4 Uhr. Sp. I. 4.30 Ab. F. 2. Th.-Gem. B.V.B. No. 1701-2100. Das Käthen von Heilbronn oder Die Feuerprobe.

Eine Glode zu leihen (oder zu kaufen) suchen wir für die neue Kirche in Seebach. Gewicht etwa 6-16 Ztr. Kath. Pfarramt, Ottenhöfen (Baden). Schickes, fleißiges, durchaus zuverlässiges Mädchen oder einfache Stütze in Privatverbindung auf dem Lande bei gutem Lohn und Behandlung gesucht. Angebot mit Zeugnissen oder Vortellung bei Frau W. Keller, Karlsruhe, Schönfeldstrasse 3, III. Schlafzimmer und Küche; ausserst billig abzugeben. Mitterstraße 11 bei der Kriegerstr., Baden.

An meine Kundschaft. Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, habe ich in meinem ausgedehnten Anwesen, Ruppurrerstr. 8, ein Stadtlager eingerichtet. Kriegsschädigte, Kleinrentner, abgebaute Beamte, Minderbemittelte geniessen Vorzugs-Preise. Carl Finkelstein Holz- und Kohlenhandlung Ruppurrerstr. 8. Telefon 2394.

Wallfahrt von St. Bernhard nach Biedersheim Sonntag, den 14. September. Abfahrt 1 Uhr. Zofalbahnhof, Kapellenstrasse. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 80 Pfg. Alle Pfarrangehörigen sind freundlich eingeladen. Pfarramt St. Bernhard. Arbeitersekretär. Wir suchen eine tüchtige, junge Kraft als Arbeitersekretär, die in allen Zweigen der sozialen Arbeit praktische Erfahrung hat, rednerisch befähigt ist u. womöglich schon eine ähnliche Stellung eingenommen hat. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen wollen mit Zeugnissen und elterlichen Lebenslauf bis 20. September an den Vorständen des Curatoriums Stadtpfarrer Karl E. Offenburg, eingesandt werden.

Ämliche Anzeigen. Den Ortsbauplan in Friedrichstal hier die Neufestlegung der Straßen- und Baufluchten am Friedhofsweg. Die Gemeinde Friedrichstal hat die Feststellung von Bau- und zugleich Straßenfluchten sowie Straßenhöhen am Friedhofsweg in Friedrichstal beantragt. Am Lageplan sind die festzusetzenden Fluchten blau hintermalt. Die Pläne liegen innerhalb zweier Wochen vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an auf dem Rathaus in Friedrichstal zur Einsichtnahme offen. Etwaige Einwendungen sind während der gleichen Zeit dorthin oder beim Bezirksamt bei Ausfertigungsreife geltend zu machen. Karlsruhe, den 8. September 1924. Bezirksamt Alt. H. a. D. 3. 109

Munz'sches Konservatorium Waldstr. 79 - Telefon 2313. Beginn des neuen Schuljahres: Montag, 15. Sept. Die Schluss-Prüfungen für das vergangene Schuljahr finden Dienstag und Mittwoch, den 14 u. 15. Oktober im Eintrachtsaal statt. Schlafzimmer-Bilder preiswert Bilder für alle Räume. Einrahmungen 2 Maliers Kunsthandlung, Kaiserstrasse 38.

„Zum Salmen“ am Ludwigsplatz. Gut bürgerliches Speiserestaurant. Mittagstisch zu zivilen Preisen. - Reine Weine. - Gute Küche. - Sinner Exportbier. Mittag- und Abendstisch im Abonnement zu ermässigten Preisen. Jeden Freitag: Schlachttag. Samstag abends ab 5 Uhr: Schweinsknöchle. Neu renoviertes Nebenzimmer noch einige Tage in der Woche frei. Fritz Beisel, Metzger und Wirt.

Prima Spar-Kern-Seife. 38 Pfg. 10 Gram-Stück. 20 Pfg. Prima Schmier-Seife. Pfg. 40 Pfg. Toiletten-Seifen in großer Auswahl. Pfannkuch

Die... Der... 47) „Ach, lachte er Einbildung. Von mentreffens an h Auge - und leu Sie schlang die dig: „Ja, so ist e wack, zu dir zu „Du mir etwa es war eine höll! Aber in aller M aufgegeben, meine „Du hast mich Edelmüt, deine b vor allem durch d den Hofe die Dor den Veredlungs fagen, doch ich i Mensch geworden. standen und nun noch so stark, im Paradies erwart dig werden - als in ihr Leben in Er blide sie vo Dar ein wahres berändert - u hatte. Sie erwä gin, die sich im erstritten hat. 30

Nordamerikas Wirtschaftsnot.

Als der Krieg zu Ungunsten der Mittelmächte entschieden war, haben alle Staaten der Gegenseite zunächst nur die vermeintlichen Vorteile, die ihnen dieser Kriegsausgang und der Friedensvertrag brachten. Doch der Raub verlor nun zu rasch. Denn sehr bald gewann ein Staat nach dem anderen die bittere Ueberzeugung, daß auch er, — wenn gleich in etwas anderer Weise wie die Mittelmächte — zu den Kriegsverlierenden gehören. Das stolze Albion macht keine Ausnahme. Längst hat es zu seiner schmerzlichen Enttäuschung einsehen müssen, daß seine scheinbaren Gewinne durch viel schwerere Nachteile der Kriegs- und vor allem Nachkriegszeit bei weitem aufgewogen werden. Während in Europa Frankreich unangefochten die politische wie militärische Vorherrschaft ausübt, erheben sich Englands See- und Weltbeherrschung keineswegs gesichert als vor dem Kriege, da nach dem Verschwinden Deutschlands und Rußlands von der Weltbühne Frankreich und besonders Nordamerika mächtiger wie je zuvor dastehen. Heute ist England nicht mehr die maßgebende politische Macht, deren Wille einfließt in der Weltentscheidung, das Schwerkriegsgewicht liegt vielmehr bei Nordamerika. An dieses hat England auch seine frühere Stellung als Weltmittelpunkt und Dankföhrer der ganzen Erde abtreten müssen. Schließlich befinden sich Englands Industrie und Handel mit fast 2 Millionen Arbeitslosen in so trostloser Lage, daß hervorragende Engländer wie Lloyd George und Baldwin im Hinblick hierauf wiederholt geäußert haben, England habe Befehle, die viel gefährlicher als Nordfrankreich zerstört seien.

Selbst das im letzten Jahrzehnte vom Schicksal so außerordentlich begünstigte Nordamerika kommt in eine immer bedenklichere Wirtschaftslage.

Der während des Krieges und der Nachkriegszeit fortwährend stärker aufgeblühte Reichtum hat ihm offenbar keinen dauernden Nutzen, keinen Segen gebracht. Vor nicht gar zu langer Zeit war man freilich in den maßgebenden Kreisen drüben anscheinend noch recht glücklich über den sich endlos ins Land erzielenden Goldstrom. Der angehende Professor David Friday sieht in ihm auch jetzt noch den Ausdruck einer erfreulichen Zukunft, „Sparitätätigkeit“ des amerikanischen Volks, das Gold anhäuft, statt fremde Waren zu verbranden. Nach diesem Grundsatze handelte einstmalig auch das goldreichste Land des Mittelalters, Spanien, dessen Schicksal schnellster Verarmung die Nichtigkeit jener Art Spararbeit sicher nicht bestritt. Daß die Amerikaner in den gleichen Fehler der Erschlaffung und Untätigkeit, den Hauptgrund des schnellsten Niederganges Spaniens, verfallen könnten, erscheint freilich bei ihrem stark — vielleicht sogar zu stark — ausgeprägten Erwerbssinn wohl ausgeschlossen. Nichtiges Sparen besteht jedenfalls nicht im bloßen Anhäufen von Gold als Selbstzweck. Volkswirtschaftlich wertvoll ist das Sparen vielmehr nur dann, wenn das ersparte Geld der Werte schaffenden Erzeugung wieder zugeführt und damit angemessen nutzbar gemacht wird. Amerika fehlt es aber gerade an ausreichenden Anlagemöglichkeiten. Der Goldüberfluß wird bereits in der empfindlichsten Weise fühlbar. Der Wechsel, das bisher vorzüglichste Zahlungsmittel und Vorbehaltsmittel des neuzeitlichen Kaufmanns verliert immer mehr an Bedeutung. Infolgedessen hat sich die New Yorker Federal Reserve-Bank veranlaßt gesehen, die Diskontrate von 3 1/2 auf 3 v. H., den niedrigsten Satz seit Bestehen der Bank, zu ermäßigen. An der New Yorker Börse ist tägliches Geld kaum zu 2 v. H. unterzubringen, außerhalb der Börse sind für Darlehen sogar nur 1 1/2 v. H. zu erzielen. Natürlich wirken diese Zustände preissteigernd. Hiernach erscheint es verständlich, daß erst-haft amerikanische Geldleute bereits wegwerfend von „wertlosem Golde“ und „Goldinflation“ sprechen.

Nordamerika krankt aber nicht nur an dieser Not des Goldüberflusses, sondern teils als dessen Folge, teils aus verschiedenen anderen Gründen an allgemeiner Wirtschaftsnot. Seine Nutznießerrolle während des Krieges ließ es ihm nützlich erscheinen, die bestehenden industriellen Betriebe ins Leben zu erwecken und zahlreiche neue Gewerbebetriebe zu begründen. Bei dem Warenausgang der Nachkriegszeit und dem gleichzeitigen Darniederliegen der unter den Nachwirkungen des Krieges schwer leidenden europäischen Industrien waren die amerikanischen Werke auch noch Jahre lang nach Kriegsende vollauf beschäftigt. Dieser „boom“ mußte

aber schließlich mit dem Wiederaufleben der Industrien Europas ein natürliches Ende finden. Ueberdies ließ die Kaufkraft Europas fortwährend nach, so daß es schon deshalb die billigeren europäischen Waren vorzog und sich schließlich im wesentlichen auf den Bezug der notwendigen Rohstoffe wie Baumwolle, Weizen, Erdöl, Kupfer beschränkte. Die Nachrichten aus Nordamerika lauten denn auch, abgesehen von gelegentlichen Beschönigungsberichten, immer ungünstiger und es ist nicht mehr zu übersehen, daß daselbst bereits eine schwere Wirtschaftskrise eingeleitet hat. Je stärker sich die Industrien Nordamerikas im Kriege ausgedehnt haben, desto schwerer werden sie natürlich durch den Wirtschaftsumschwung betroffen. Die Eisen- und Stahlerzeugung ist im Juni um volle 25 v. H. gegen Mai zurückgeblieben und arbeitet nur noch mit 35 v. H. ihrer Leistungsfähigkeit. In Erdöl besteht große Ueberzeugung, der Sinkkurve rechnet damit, nur die Hälfte seiner Vorräte unterbringen zu können. Der Geschäftsgang des Baumwollgewerbes ist flau und die nach dem Wirtschaftsdepartement aus diesjähriger Ernte zu erwartenden großen Mengen Baumwolle werden, ungeachtet der neuerdings geäußerten größeren Zuversicht, schließlich ausreichen den Absatz finden. Die schon seit Jahren notleidende chemische Industrie liegt trotz des hohen Zollschutzes ganz darnieder. Die bedeutende Kraftwagenindustrie sieht sich einer Ueberflutung des nordamerikanischen Marktes gegenüber. — Soll doch wenigstens auf jeden achten Einwohner der Vereinigten Staaten ein Kraftwagen kommen. — Ford beobachtet deshalb, den Flugzeugbau in seinem Tätigkeitsbereich mit einzubeziehen. Kaum ein Gewerbe des Landes bleibt nach dem Manchester Guardian von dem wirtschaftlichen Niedergang verschont. Gewaltig steigt infolgedessen die Zahl der Arbeitslosen. Allein im Staate New York sind in den letzten beiden Monaten 100 000 Arbeiter entlassen worden. Nicht besser ergeht es der Landwirtschaft, die bekanntlich bereits Jahre hindurch mit Abblühwierigkeiten und Geldmangel zu kämpfen hatte.

Um den nachteiligen Folgen der Goldüberschwemmung entgegen zu wirken, soll die Federal Reserve Bank den eigenartigen Plan erwogen haben, das aus Europa eingehende Gold dem öffentlichen Verkehr zu entziehen und in ihren Kellergewölben aufzuheben. Jedemfalls sehen die Amerikaner ein, daß sie besondere Maßregeln ergreifen müssen, und versuchen es jetzt mit der Gewährung von Anleihen an das Ausland. Nur, weil ihnen die Not bereits recht heftig auf den Fingernägeln brennt, haben sie sich Europa wieder zugewandt. Deshalb haben sie einen so eifrigen Anteil am Zustandekommen des Dawes-Guthadens genommen und mit solchen Nachdruck auf einen günstigen Ausgang der Londoner Konferenz hingearbeitet. Deshalb zeigen sie sich neuerdings auch so sehr viel williger zu privaten Vorschlägen wie an die Kollindurie, die rheinische Industrie (Babische Antin- und Soda-fabrik), für die Einfuhr von Baumwolle nach Deutschland. In großzügigem Umfang an Deutschland gewährte Anleihen und Vorschüsse dienen freilich nicht nur als eine wichtige Maßnahme zur Bekämpfung des amerikanischen Goldüberflusses, sondern sind auch für Deutschland gewiß sehr wertvoll. Doch befinden sich die Amerikaner in einem recht hohen und sonderbaren Jertum, indem sie nach einer kürzlichen Sonderveröffentlichung des Handelsdepartements glauben, daß hieraus allein schon eine wesentliche Behebung des Geschäftszustandes zwischen Deutschland und Nordamerika folgen und damit dessen Wirtschaftsentwickelung günstig beeinflussen werden könnte. Hierfür ist vielmehr eine gründliche Klärung der völlig verkehrten Außenhandels-politik Nordamerikas unbedingt erforderlich.

Früher gewährte das Ausfuhrgeschäft bei einem Darniederliegen des Inlandmarktes wie in allen anderen Staaten so auch in Nordamerika ein wirksames Gegengewicht. Ein ausgedehntes Ausfuhrgeschäft ist aber ohne gleichzeitige stärkere Einfuhr — auch von Fertigwaren — nicht denkbar, da alle Staaten das Bestreben haben, ihre eigene Ausfuhr zu steigern und bei der heutigen Entwicklung der Weltwirtschaft auch alle Staaten auf einander angewiesen sind. Solch gesunder Warenverkehr ist jedoch mit Nordamerika infolgedessen unvernünftiger Hochschutzzollpolitik unmöglich geworden. Denn das verarmte, ausgepörrte Europa kam nun mal in größerem Ausmaße überhaupt nur mit Waren bezahlen und schränkt seine Einfuhr daher notwendigermaßen auf das Notwendigste ein. Somit ist es aber Waren drüben bezieht, bezahlt es eben mit Gold,

wodurch Amerikas Goldüberfluß zu seinem größten Schaden nur immer wieder von neuem wächst. Nordamerika ist offenbar noch sehr weit davon entfernt, eine vernünftigeren Außenhandelspolitik zu betreiben und wird wohl erst durch schwere Enttäuschungen zu vernünftigeren und zu belehren sein.

Vaterlandsliebe.

Ein Volk, das glücklich sein will und stark gegenüber seinen Feinden, muß eine Gemeinschaft sein. Wer diese Gemeinschaft fördert, liebt sein Volk; wer sie untergräbt, schlägt ihm eine Wunde, an der es verbleiben muß. Als Martin Luther sich zum „Befreier des Christenmenschen“ aufwarf und die Entscheidung über Wahr und Falsch im christlichen Glauben dem Ermeßen des Einzelnen anheimstellte, ging dem deutschen Volke mit der Einheit in der Weltanschauung und Lebensauffassung die tiefste Wurzel jeder Gemeinschaft verloren. In den Religionskriegen des 16. und 17. Jahrhunderts vertiefte sich diese Spaltung und wirkte sich schließlich im Zerfall des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation aus. Wie wenig trotz der politischen Zusammenfassung deutscher Stämme und Staaten in dem fünfzehnten Gebilde Preußen-Deutschland von 1871 die kulturelle Einheit wiedergewonnen war, zeigte der Kulturkampf, in dem die Regierung selbst Deutsche gegen Deutsche behete.

In erster Linie war es der besonnenen Haltung der Katholiken zu verdanken, daß schließlich ein Weg gefunden wurde, der wieder ein friedliches Zusammengehen in weltlichen Fragen ermöglichte. Deutschlands Katholiken sind auch weiterhin immer bemüht gewesen, den Frieden zu wahren und nach besten Kräften dem Wohle des Volkes zu dienen.

Wer die Kraft seines Glaubens erlebt hat, wird dessen Werte in die Welt hinausbringen und sie zuerst seinen Brüdern bringen. Wer kann dem katholischen Deutschen die tiefe Sehnsucht verzeihen, sein Volk wieder zu der Gemeinschaft des Glaubens und des sittlichen Wollens zu führen, die es einst besessen hat? Wer kann verlernen, daß sich darin echte treue Vaterlandsliebe auswirken will? Wie sehr dieses Streben von Geiste christlicher Liebe getragen ist, zeigt der vor einigen Jahren gegründete Winfriedbund, der sich die Wiedervereinigung der im Glauben getrennten Volksgenossen mit der Mutterkirche, in deren Reichen einst ganz Deutschland blühte, zum Ziel gesetzt hat. Zudem er unferer Zeit das Wesen der katholischen Kirche zu deuten sucht und sich mit liebender Sorgfalt müht, den Gebanleagungen der geistigen Erscheinungen im nichtfalschlichen Lager nachzugehen, will er der Sammel-punkt aller katholischen Bestrebungen zur Wegbereitung einer wahren Volksgemeinschaft sein.

Das ist die Vaterlandsliebe des katholischen Deutschen, diese Vaterlandsliebe, die ihn vier Jahre lang in treuer Kameradschaft Schulter an Schulter mit seinen protestantischen und freigeistigen Volksgenossen Grenzschutz halten ließ.

In augenfälligem Gegensatz dazu steht das Verhalten des Evangelischen Bundes, der sich, allerdings ohne es wirklich zu sein, als die berufene Vertretung des protestantischen Deutschlands betrachtet. In denselben Tagen, in denen die Katholiken in Hannover wiederum ihrer Liebe zum Volke und ihrem festen Willen zur Zusammenarbeit mit den Wollgefühnten aller Weltanschauungen Ausdruck verliehen, und besonders der Winfriedbund in ersten Beratungen nach neuen Wegen zu den Herzen der andersgläubigen Volksgenossen suchte, kündeten die Männer des Evangelischen Bundes dem katholischen Volksteil tödliche Fehde an. Liebt aber der sein Volk, der den Kampf gegen einen Teil seiner Volksgenossen predigt? Denn der Kampf gegen den katholischen Glauben und die katholische Kirche in Deutschland ist nicht zu trennen von dem Kampf gegen den Volksgenossen, der zugleich Träger dieses Glaubens ist. Oder weiß der Evangelische Bund nicht, daß die Goutanen, Mönchsstuten und Nonnenklöster, die er in bleider Angst von jenseits der Alpen herüberkommen sieht, von treudeutschen Männern und Frauen, von Söhnen und Töchtern unserer Heimat ertragen werden? Wahre Vaterlandsliebe umfaßt das ganze Volk, sei es protestantisch oder katholisch. In eigenen Volke bekämpft sie nur den sittlichen Niedergang, nicht aber eine Lehre, die dem moralischen Zerfall mit den stärksten und erfolgreichsten Widerstand entgegensteht hat. Sie strebt vielmehr nach jener Gemeinschaft aller Herzen, die das Volk zu einem heiligen Wollen zusammenfächert und es zu wahrhafter Erneuerung führt.

Aus dem sozialen Leben.

Verleuten, 9. Sept. Um 1. Oktober 1924 haben die Farbenfabriken Leuzkirch, vormals Friedrich Bayer, den Baubau abgebaut soweit durchgeführt, daß der Friedensstand erreicht wird. Doch soll der Abbau noch nicht zu Ende gekommen sein, vielmehr soll noch weiteren 40 Prozent der Bauteile gefolgt werden, weil der Abfall um 60 Prozent zurückgegangen sei.

Chronik.

Baden. Mannheim, 10. Sept. (Ehrung eines Mannheimer Arztes.) Der berühmte Tuberkulose-Gelehrte Dabos hat eine längst fällige Ehrenschuld abgetragen; er hat seinen „Erfinder“, den deutschen Arzt Alexander Spengeler, einem gebürtigen Mannheimer, ein Denkmal gesetzt, das jetzt im neuen Hauptpark unter lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung, Kunstgäste und Kunstliebhaber errichtet wurde. Das Denkmal ist eine Schöpfung des in Dabos lebenden deutschen Bildhauers Philipp Rodow. Auf hohem Sockel erhebt sich eine schöne, kraftvolle Junglingsgestalt, die die Arme an die Brust gedrückt, den Kopf leicht in den Nacken geworfen, die hellstehende Daboser Luft einatmet. Rodow hat ein Kunst- und Meisterwerk geschaffen, das viele Seiten überdauern wird und den Dabosern das Andenken an zwei bedeutende Deutsche, die für ihnen heimisch wurden, lebendig erhalten wird; an den, dem es gilt, und an den, der es schuf.

Wf. Bruchsal, 10. Sept. (Ein Kuriosum.) Vorgestern ist im hiesigen Männerzuchtshaus ein nicht alltäglicher Fall vorgekommen. Ein Sträfling wurde standesamtlich und kirchlich getraut. Die Braut war von auswärts gekommen und hatte sich in die Strafanzalt begeben. Der Sträfling hatte beim Ministerium um die Erlaubnis zu diesem Schritte nachgefragt und erhalten.

Kastatt, 9. September. (25jähriges Jubiläum der Kastatter Schützen-Gesellschaft.) In den Tagen vom 6. bis 9. September findet in Kastatt die Jubiläumssfeier der Schützen-Gesellschaft Kastatt statt, verbunden mit der Einweihung des neuen Schützenheims in der Nähe der Rentenstraße und dem Landeschießen um die babische Meisterschaft. Am Samstag begannen die Festlichkeiten bereits am Vormittag mit dem Festschützen. Am Abend veranmelt man sich nach altem Schützenbrauch im Hotel Schwert zu einem stolzen Herrenabend, bei welchem Oberbürgermeister Rheinboldt die Gäste mit schwingenden Worten begrüßte. Am Sonntag morgen fand die Delegiertenversammlung im Rathausaal unter großer Beteiligung statt. Nach einer Eröffnungsrede des ersten Vorsitzenden begrüßte Oberbürgermeister Renner im Namen der Stadt und Oberbürgermeister Rheinboldt im Namen des Schützenvereins. Die Versammlung behandelte hauptsächlich interne Angelegenheiten. Im Vorbergrunde standen Satzungsänderungen, die sämtlich angenommen wurden. Das Verbandsschießen 1925 wurde nach Karlsruhe verlegt, nach dem Frankfurt abgelegt hatte. Es ist mit dem Westerschützenverband verbunden. Der nächste Schützenabend Schießen wird in Offenburg stattfinden. Nach dem gemeinsamen Festessen wurde nachmittags ein Festzug veranstaltet, der sich zum Schützenhaus bewegte. Abends fanden sich die Schützenbrüder im Löwenaal zu einem Festakt zusammen. Als Eingangsnummer beim Schießen am Sonntag sind zu verzeichnen: Auf der Delegiertenliste hatten die besten Treffer die Herren Becker-Börrach, Steber-Kirchheim und Füllge-Gengenbach. — Auf der Feldschützenliste (300 Meter Entfernung) erzielten Treffer: West-Durlach 32 Punkte, Dollmisch-Karlsruhe 35, Kastatt-Gutach 32, Hermes-Durlach 37, Heinrich-Mannheim 32, Düringer-Börrach 31, Weyne-Mannheim 31 Punkte und 32 Punkte. West-Durlach erzielte noch 2 Treffer mit je 32 Punkten.

(Beim Birnenpflückenvergnügen.) Beim Birnenpflücken fiel der 77 Jahre alte Hugo Wunsch infolge Brechens eines Astes vom Baume. Er trug schwere innere Verletzungen davon, denen er erlag.

Donauerschiffung, 10. Sept. (Schwerer Unfall.) Am Sonntagabend ereignete sich zwischen Hirsingen und Almsendshofen ein bedauerlicher Unfall. Der in Donauerschiffung beschäftigte, in Almsendshofen wohnhafte Mechaniker Josef Weber stürzte zusammen mit seinem Hintermann mit dem Motorrad so unglücklich, daß er das Bewußtsein verlor und ins Hirsinger Krankenhaus gebracht werden mußte, wo ein schwerer, jedoch nicht lebensgefährlicher Schädelbruch festgestellt wurde. Der auf dem Hüft des Motorrades befindliche Mitfahrer Meders kam mit leichteren Verletzungen davon.

Eine Windhose über dem Kinzigtal. Offenburg, 10. Sept. Gestern nachmittag 3 Uhr ging, von Südwesten kommend, eine Windhose bei Fuchsbad über das Kinzigtal, gegen Schwaibach zu und richtete innerhalb drei Minuten einen noch nicht überschätzten Schaden an. Die Wirkung der Windhose war demart heftig, daß die Leute glaubten, ihr letztes Stündlein habe geschlagen. Neben einigen Privathäusern wurde hauptsächlich das Gebäude Kreispflegeamt Fuchsbad mit ihren Innereien hart mitgenommen. Die erst im vorigen Jahre neu errichtete fällige Giebelwand des Frauenhauses wurde in einer Höhe von 7 Metern weggeführt. Die gegenüberliegende Giebelwand, die durch den Männerbau etwas ge-

Die Rosenkönigin.

Der Roman einer Dollarprinzessin von Felix Nabor.

„Ach, lachte er sorglos, „all dein Satz war ja nur Einbildung. Vom ersten Augenblick unseres Zusammentreffens an hast du mich geliebt. Sieh mir ins Auge — und leugne es, wenn du kannst!“

Sie schlang die Arme um ihn und bekannte freudig: „Ja, so ist es! Aber du hast es mir schwer gemacht, zu dir zu kommen!“

„Du mir etwa nicht? ... O du lieber Trostfopf, es war eine Hölische — und doch eine selige Zeit! Aber in aller Not habe ich doch nie die Hoffnung aufgegeben, deinen Stolz zu beugen!“

„Du hast mich auch besiegt, Seini — durch deinen Edelmut, deine Größe, deine Gerechtigkeit — und vor allem durch deine treue Liebe! Du hast der wilden Rose die Dornen genommen und die Passion hat dein Beredlungsweck vollendet. Ich darf es wohl sagen, daß ich in der Lebensschule ein besserer, edler Mensch geworden. Wir haben beide die Prüfung bestanden und nun kann kein Sturm, und wäre er noch so stark, unserer Liebe etwas anhaben. Ein Paradies erwartet uns und wir wollen dessen würdig werden — als ernste, starke Menschen wollen wir in ihr Leben in Arbeit und in treuer Liebe.“

Er blickte sie voll Liebe und Bewunderung an. Es war ein wahres Wunder, wie sie sich zum Besseren verändert — wie sie sich geläutert und bereinigt hatte. Sie erschien ihm heiterer als eine Königin, die sich im harten Kampfe Thron und Krone erstritten hat. Bärtlich küßte er die Wange auf ihrer

Stirne, dieses Stigma ihrer Liebe. „Komm, meine süße Rosenkönigin,“ jubelte er, „dein neues Reich, dein Paradies, erwartet dich!“

„Einen Augenblick,“ sagte sie, „fast hätten wir unser Königreich vergessen! Der gehört mit zu unserem Königreich so gut wie ich.“ Sie zeigte auf einen großen Koffer. „Da drinnen sind Krone und Szepter, die Insignien deiner Rosenkönigin.“

Otto Heinrich hob ihn auf. „Wie schwer!“ rief er erklaut. „Möchte nur wissen, was alles da drinnen steckt.“

„Hinst du es nicht?“ sagte sie und lächelte schelmisch, was ihr wunderbar stand. „Mein Schatz, mein Gold und all die Millionen, die nun einmal zur Ausrüstung einer Dollarprinzessin gehören. Sieh, ich möchte all meinen Reichtum über dich ausbreiten.“

Er zog die Brauen hoch. „Mit deinen Millionen habe ich nie gerechnet, Lieblich! Ich will aus eigener Kraft emporkommen. Selbst ist der Mann!“

„Sehr lobenswert, Heinrich! Aber hier lassen können wir den Wammon auch nicht gut.“

„Was willst du aber um himmelswillen mit all diesem Geld in unsern kleinen Nest anfangen? Das ist unnützer Ballast, der unser Glück beschwert.“

„Nein, mein Lieber!“ rief sie fröhlich. „Das tote Gold soll Leben erhalten und Leben spenden. Wie ein segenspendender Strom soll es durch die armen Aue unseres Landes und in die Hände der Menschen fließen. Aus Ruinen soll es neues Leben wecken. Ich habe Pläne, Heinrich, daß du stammst wirst. Das Schloß, die alte Stammburg unseres Geschlechtes, soll in neuem Glanze erheben, die zerstörten Häuser des Dorfes bauen wir wieder auf. Ein mächtiger Steinwall soll das Dorf gegen Lawinen schützen und der

Baumwald wird neu aufgeforstet. Jedes Fleckchen Erde im Tal wird sorgsam bebaut, daß es Frucht trägt, aus der armen Aue soll eine reiche Aue werden. Den armen Menschen dort will ich auf Jahre hinaus Arbeit und Verdienst geben, vor allem soll die Kunst wieder zur Blüte kommen. Den Bildhauern und Geigenbauern werde ich neue Absatzgebiete erschließen, drüben in Amerika, wo ich zahlreiche Verbindungen habe. Alle, alle sollen satt, zufrieden und glücklich werden! Ach, Seini, was ist es doch so schön, aus dem Vollen schöpfen und andere beglücken zu können! Es ist etwas Großes und Herrliches um die Macht des Reichtums, wenn man ihn dem „Guten“ dienstbar macht! Wenn man Werke der Liebe, der Barmherzigkeit verrichtet! Der Segen des Reichtums ist auch ein Wunder des Lebens, und wir, Liebster, wollen dieses Wunder wirken.“

„Du hast recht,“ sagte er, errent über die edle Gesinnung und ihre hohe, ideale Lebensauffassung. „So angewendet, wird der Reichtum zum goldenen Born, aus dem das arme, dürstende Volk neues Leben, neue Jugend und neue Freude trinkt. Wirfe dieses Wunder, und sei gesegnet, du holde Zauberm!“

„Ei, was machen wir nun?“ rief sie mit schelmischem Nächeln. „Bei all meiner Zauberkraft besitze ich nicht einmal die Kraft, diese Wunderkräfte zu tragen. Versuch es doch du, Seini, ich mein zukünftiger Gatte hast du die Pflicht, mir alle Würden des Lebens, also auch diese, abzugewinnen.“

Da hob er lachend den Koffer. „Du bist ein Schelm,“ rief er, „und ich muß dir wohl oder übel gehorchen. Aber selbstverständlich bleibt die Zauberkraft stets dein Eigentum.“

„Nein, mein Lieber, so haben wir nicht gewettet. Wo du hingehst, geh auch ich hin, und was mein ist,

ist auch dein. So soll es in unserer Ehe werden: ein Herz und ein Sinn! Bist du damit einverstanden?“

„Ja, Rose-Mary. Aber jetzt wollen wir gehen, sonst wickelt du mich noch um den kleinen Finger.“

„Keine Sorge,“ erwiderte sie ernst. „Ich kenne zur Genüge deinen stolzen Sinn und deinen Egoismus. Du bist ein Charakter wie Granit, dein Hammer bricht. Aber gerade so liebe ich dich — weil ich zu dir entporken und mich an dich anschniegen kann, da starker, stolzer, lieber Mann!“

So rinkt sich der Feu um die Giche, so schmiegt sich die Rose an einem festen Turm empor.“

„Ja,“ rief er, bezaubert von ihrer Schönheit und ihrer Liebe, „sei immer die süße Rose, die an meinem Herzen blüht! Ich will sie hegen und pflegen und lieben, wie es die Königin der Blumen verdient.“

Ueberwältigt von ihrer Liebe, sanken sie sich in die Arme und schützten sich voll Wärme und Seligkeit.

Als sie das Paradies verlassen, fanden sie all seine Bewohner bereits verarmt, um Abschied zu nehmen. Ein herzliches Grüßen und Händedrücken — dann stieg das Brautpaar ins Auto. Rose-Mary rief die Magdalena mit dem wunderreichen goldschimmernden Saar zu sich her und küßte sie auf beide Wangen. „Seid ihr beiden Marien von Ammergau mir auch nicht mehr böse?“ fragte sie leise.

„Nein, nein, gewiß nicht,“ erwiderte das schlante Mädchen unter Tränen.

„Zum Beweise dafür müßt ihr beide im Herbst, wenn die Spiele zu Ende sind, zu uns zu Besuch auf Schloß Weinberg kommen — einen vollen Monat lang. Wollt ihr?“

„O wie gerne! ... Wir freuen uns wie Kinder darauf.“

(Fortsetzung folgt.)

Prima... eite... 38... Prima... eite... 40... eite... 40... eite...

